

Der Steiner Handel

Autor(en): **Horat, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

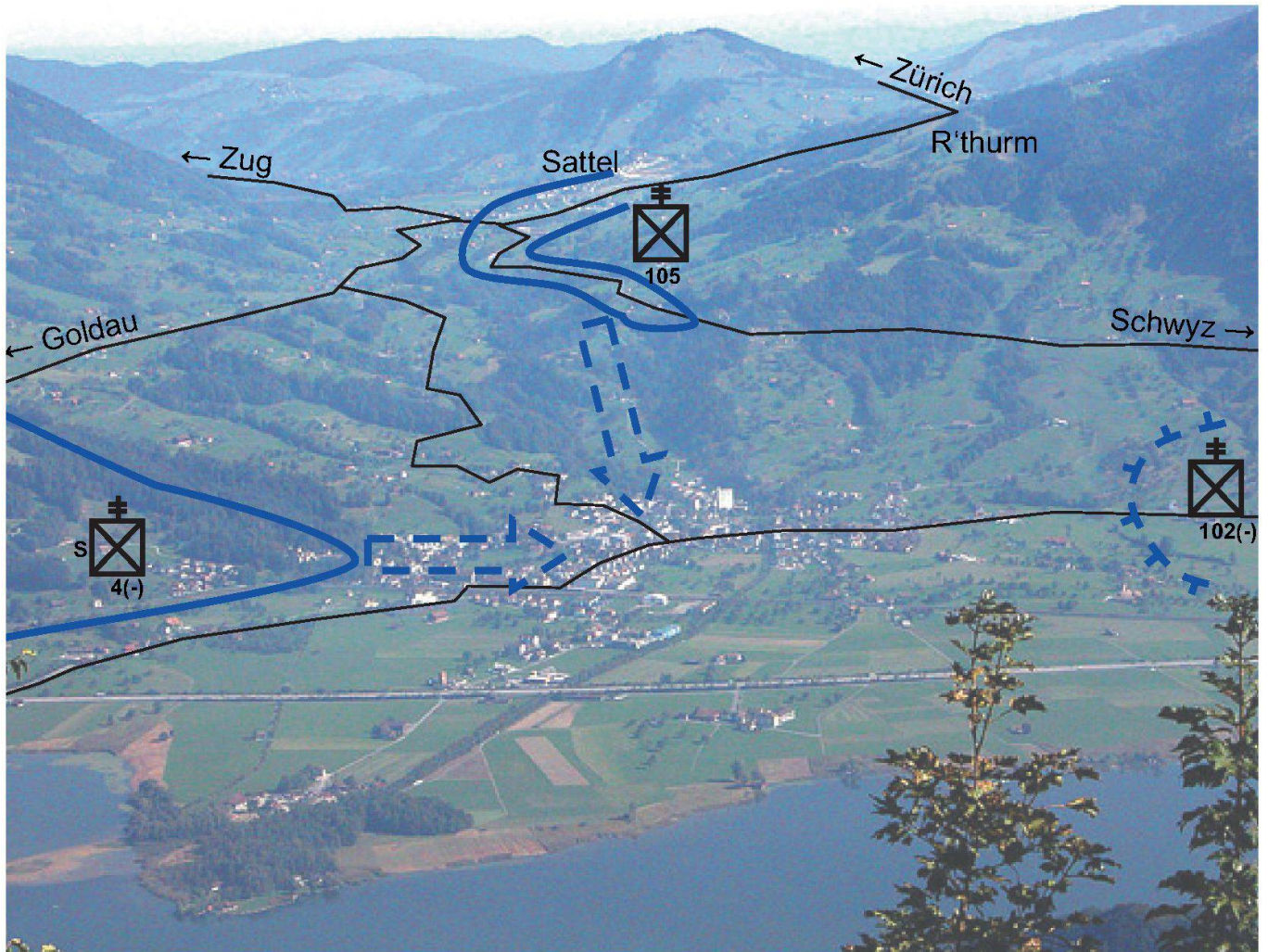
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Steiner Handel

Erwin Horat



Die Bundesbehörden befürchteten, die Vorfälle in Steinen vom 22. September 1942 könnten zu einem Aufruhr unter den Bauern führen. Deshalb zogen sie für den 29. September rund 3700 Mann Ordnungstruppen im Raum Schwyz zusammen. Die Truppensymbole sind auf einer aktuellen Karte vermerkt.

Im Herbst 1942 rückte Steinen vorübergehend in den Mittelpunkt des schweizerischen Interesses – soweit die Medien angesichts der Militärzensur überhaupt darüber berichten durften. Als eidgenössische und kantonale Beamte in Steinen im Betrieb eines wegen Verdachts auf Schwarzhandel inhaftierten Müllers die Bestandesaufnahme durchführen wollten, wurden sie von einer aufgebrachten Menschenmenge daran gehindert. Einer der Beamten wurde gar verletzt. Politische und militärische Stellen waren gefordert, diesen Konflikt zu lösen, was (glücklicherweise) schnell gelang.

Von der wirtschaftlich schwierigen Lage der Bauern zu den Rationierungen

Der Steiner Handel hat eine lange Vorgeschichte und ein auslösendes Ereignis. Der erste Grund war die schlechte Lage der Landwirtschaft in der ersten Hälfte der 1930er-Jahre, insbesondere in den Viehzuchtgebieten der Zentralschweiz. Wegen der Weltwirtschaftskrise sanken die Schlachtviehpreise, die Viehexporte brachen weitgehend zusammen. Die prekäre wirtschaftliche Situation führte zu einer politischen Mobilisierung der Bauern, die sich zu Bauernlandsgemeinden trafen. 1935 wurde der «Innerschweizerische Bauern Bund» gegründet. Statt einer politischen Partei wurde die Bauernvereinigung des Kantons Schwyz gebildet. Schon bald wurde die Alkoholgesetzgebung zum zweiten wichtigen Schwerpunkt der Bauernvereinigung, die publizistisch von der «Innerschweizer Bauernzeitung» unterstützt wurde. Im Kanton Schwyz war die Neuordnung der Alkoholgesetzgebung 1930 im Gegensatz zur Schweiz deutlich verworfen worden. Der Unmut der Bauern über die Alkoholgesetzgebung nahm in der Folge nicht ab, sondern er wurde stärker. Dabei stand die ihrer Meinung nach zu strenge Handhabung des Gesetzes im Vordergrund. 1937 sammelte die Aktion Reval Unterschriften, um eine Revision der Alkoholgesetzgebung zu erreichen. Die Abstimmung über die Reval-Initiative fand 1941 statt; sie wurde gesamtschweizerisch deutlich verworfen, im Kanton Schwyz aber massiv angenommen. Der Abstimmungskampf wurde von der bäuerlichen Seite sehr emotional geführt. Dabei stand «Bern» als der Hauptgegner im Zentrum, und die Alkoholverwaltung wurde als «Schnapsvogt» diffamiert. Steinen war der Mittelpunkt der Aktion Reval, hier hatte die Initiative ihren Anfang genommen. Das Terrain für den Steiner Handel war vorbereitet worden.

Der zweite Grund waren die vom Bund verfüigten Rationierungen. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden viele Güter, darunter die meisten Lebensmittel, rationiert. Das Ziel der Rationierung war, die Versorgung sicherzustellen und den Bedarf der knappen Güter zu steuern sowie die Preisentwicklung unter Kontrolle zu halten. Insbesondere die Lebensmittelversorgung griff tief in den Alltag der Menschen. Für die Bauern, die Produzenten, bedeutete die Rationierung ein ungeliebtes Lenkungsinstrument, denn sie konnten die Lebensmittel nicht möglichst teuer dem Meistbietenden verkaufen, sondern sie hatten sich im Interesse der Gesamtbevölkerung solidarisch zu verhalten. Eine Möglichkeit, aus der Situation trotzdem Kapital zu schlagen, gab es, den Schwarzhandel. Und damit kommt der auslösende Faktor ins Spiel, die Verhaftung des Steiner Müllereibesitzers Josef Nufer (1882–1967), der umfangreicher Schwarzhandelsgeschäfte verdächtigt wurde; den konkreten Grund der Verhaftung erfuhren die Steiner allerdings erst später.

Der 22. September 1942

Am 19. September 1942 wurde Josef Nufer verhaftet und zuerst in Schwyz und anschliessend in Aarau einvernommen. Dieses Vorgehen empörte nicht nur die Familie, sondern den überwiegenden Teil der Steiner Bevölkerung. So verfuhr man nicht mit einem angesehenen Gemeindebürger. Zwei Tage später konnte der Geschäftsführer der kantonalen kriegswirtschaftlichen Zentrale nach erregten Diskussionen mit der Familie Nufer die Betriebseinstellung erreichen. Die Familie stimmte weder der Aushändigung der Buchhaltung noch der Bestandesaufnahme zu. Für beides forderte sie die Freilassung und Anwesenheit von Josef Nufer.

Trotzdem wollten am 22. September zwei eidgenössische Inspektoren und ein kantonal Angestellter die Bestandesaufnahme durchführen. Schon bald fanden sich immer mehr aufgebrachte Steiner ein, die die Beamten beschimpften. Diese konnten vorerst in Nufers Wohnhaus flüchten. Gegen 14 Uhr wurden sie nach draussen gezerzt, belästigt und beschimpft, einer wurde sogar körperlich misshandelt. In der Zwischenzeit hatten sich rund 200 Personen versammelt, die in einem höchst emotionalen Zustand ihrer Wut über die Verhaftung Nufers und den allgemein schlechten Bedingungen (tiefe Schlachtpreise, Alkoholgesetzgebung und die «Vögte» von Bern) Luft verschafften. Gegen 15 Uhr trafen die beiden Schwyzer Regierungsräte Bürgi und Knü-



Die wenigen erhaltenen Fotos des «Steiner Handels» sind leider von einer schlechten Qualität.

sel ein. Anfänglich wurden sie auch unfreundlich behandelt, mit der Zeit beruhigte sich die Situation etwas. Allerdings fruchteten die Bemühungen von Regierungsrat Bürgi, telefonisch die Freilassung Nufers zu erreichen, nichts. Die Regierungsräte lehnten einen Truppeneinsatz ab, weil das zu einer nur schwer kontrollierbaren Situation mit Opfern hätte führen können. Sie konnten gemeinsam mit dem Gemeindepräsidenten von Steinen erreichen, dass die Beamten freigelassen wurden; im Gegenzug versprachen sie, dass die Bestandesaufnahme nur im Beisein von Josef Nufer durchgeführt werde.

Reaktion der politischen und militärischen Behörden

Für den 23. September war die Einvernahme von Nufers Angehörigen in Schwyz angesetzt. Nufers Frau folgte der Einladung, begleitet von Steiner Behördemitgliedern. Nach der Rückkehr teilten Letztere den Wartenden mit, dass Josef Nufer wahrscheinlich Schwarzhandel in beträchtlichem Ausmass betrieben habe; das führte bei den meisten zu einem Stimmungsumschwung. Militärische Stellen befassten sich gleichzeitig mit einem Ordnungsdiensteinsatz der Armee, denn sie wollten die Staatsautorität durchsetzen; der Schwyzer Polizeikommandant unterstützte diese Pläne. An einer Sitzung zwischen Mitgliedern

des Bundesrats und des Schwyzer Regierungsrats am 24. September in Bern wurde über die Vorfälle in Steinen und das weitere Vorgehen diskutiert. Während der Bundesrat einen raschen Ordnungsdiensteinsatz befürwortete, zögerte die Schwyzer Regierung. Am nächsten Tag stimmte sie einem Truppenaufgebot zu, damit behielt sie einigermaßen die Fäden in ihrer Hand. Die Armee begann für den 29. September, dem Tag der Einvernahme der an den Vorfällen Beteiligten in Brunnen, die Truppen einzuberufen.

An diesem Tag waren im Raum Schwyz rund 3700 Mann Ordnungsdiensttruppen einsatzbereit. Die Situation hatte sich in der Zwischenzeit allerdings beträchtlich entspannt. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Orientierung der Bevölkerung durch den Regierungsrat über die angeordneten Massnahmen. Zusätzlich wussten die meisten mittlerweile über die Schwarzhandelsgeschäfte Nufers Bescheid.

Das Urteil

Die gerichtliche Erledigung des Steiner Handels folgte erst später. Die Bundesanwaltschaft erhob im Juli 1944 Anklage gegen 18 von anfänglich 56 Beschuldigten. Der Prozess fand zwischen dem 11. und 18. Dezember 1944 in Luzern statt. Die Anklagepunkte lauteten auf Gewalt und Drohung gegen Beamte, meist verbunden mit der Anklage auf Frei-

heitsberaubung. Zwölf Angeklagte wurden zu bedingten und sechs zu unbedingten Gefängnisstrafen zwischen einem und fünf Monaten verurteilt. Die Bittschrift der zu unbedingten Gefängnisstrafen Verurteilten um Strafreduktion wurde vom Bundesrat abgelehnt. Die Bundesversammlung lehnte eine vollständige Begnadigung ab, reduzierte aber bei vier Verurteilten die Strafen geringfügig. Damit setzte sie einen halbwegs versöhnlichen Schlusspunkt. Denn im Allgemeinen wurden der Prozess und die Strafen in Steinen im Vergleich mit anderen Verfahren als sehr hart beurteilt. Zudem hatte sich die Situation zwischen September 1942 und Dezember 1944 grundlegend verändert. Die Bedrohungslage der Schweiz hatte sich beträchtlich verringert, und der alliierte Sieg war zum Greifen nah. Da muteten die Vorfälle vom September 1942 fast wie ein Relikt aus vergangener Zeit an. Josef Nufer, der Hauptverantwortliche, wurde wegen Schwarzhandel zu sechs Monaten Gefängnis unbedingt und zu 12'000 Franken Busse verurteilt.

Epilog

Die zeitgenössischen Reaktionen auf den Steiner Handel fielen unterschiedlich aus. Fast alle Schweizer Zeitungen äusserten sich negativ. Der Tenor lautete, dass Aufruhr und Freiheit nicht identisch seien und die Beteiligten in erster Linie materielle Interessen verfochten hätten. Teilweise wurde der «Innerschweizerische Bauern Bund» heftig angegriffen und als heimlicher Drahtzieher dargestellt. Die kantonalen Zeitungen berichteten, von den beiden Ausnahmen «Einsiedler Anzeiger» und «Innerschweizerische Bauernzeitung» abgesehen, relativ zurückhaltend. Die «Innerschweizerische Bauernzeitung» dementierte jegliche Verwicklung und Verantwortung für Vorfälle, die sie scharf verurteilte. Allerdings bekundete sie Verständnis für den Ärger über die Kriegswirtschaft und die Steiner, die sehr freiheitsliebend seien. Der «Einsiedler Anzeiger», das Sprachrohr der konservativen Partei, griff den «Innerschweizer Bauern Bund» und dessen Zeitung scharf an und bezichtigte sie der Hetze und der Wühlarbeiten. Der Steiner Gemeinderat schliesslich betrachtete den Ordnungsdiensteinsatz als überdimensioniert und unangemessen.

Aus der Distanz betrachtet fällt die Beurteilung einfacher. Es ist klar, dass die Vorfälle vom 22. September 1942 der Höhepunkt der Wut über die Verhaftung von Josef Nufer waren und nicht das Vorspiel eines allgemeinen bäuerlichen Aufstandes im Kanton Schwyz. Das konnten die Zeit-

genossen nicht wissen, und gerade die Reaktion der Bundesbehörden weist auf das zweite Szenario hin. Der Umstand, dass rund 3700 Mann Ordnungstruppen mobilisiert wurden, spricht eine deutliche Sprache. Dabei spielte der politisch-wirtschaftliche Hintergrund die entscheidende Rolle. Die Anbauschlacht und die Rationierungen liessen sich nur durchführen, wenn sie von der Bevölkerung getragen wurden. Deshalb musste der (mögliche) Widerstand eines Dorfes im Keim erstickt werden, notfalls mit dem Aufbieten militärischer Mittel, um nicht grössere Schwierigkeiten zu gewärtigen.

In die Beurteilung einzubeziehen ist auch die schlechte Informationslage wegen der Pressezensur. Weil nicht offen informiert werden durfte, wucherten die Gerüchte, die durchaus zu falschen Schlüssen führen konnten. Allerdings liess die Steiner Solidarität nach, als der Umfang der Schwarzhandels-Geschäfte von Josef Nufer bekannt wurde. Dabei ist klar, dass viele in Steinen wussten, dass Nufers Geschäfte nicht legal waren. Weil aber beide Seiten profitierten, machten sie mit. Das erklärt auch, dass in der Erinnerung vieler Steiner die Vorfälle vom September 1942 als «Lausbubenstreich» verharmlost werden.

In einer ungemütlichen Situation steckte der Schwyzer Regierungsrat. Am 22. September musste er angesichts der fehlenden Mittel zu Kompromissen bereit sein, allerdings konnte damit eine Eskalation verhindert werden. In der Folge lavierte er zwischen den Ansprüchen der Bundesbehörden, die er teilte, und dem Unmut der Steiner Bevölkerung, der ihm im Gegensatz zu «Bern» vertraut war. Das behutsame, aber bestimmte Vorgehen führte zur einvernehmlichen Lösung und liess keine «Märtyrer» zurück.

Literatur:

- Fuhrer Hans Rudolf/Vincenz Filip, Der «Steiner Aufstand» 1942, in: Land Power Revue der Schweizer Armee, Nr. 2, Juni 2005, S. 25–34.
- Horat Erwin, Patriotismus, Politik und Neinsager: Der Kanton Schwyz vom Eintritt in den Bundesstaat bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, Schwyz 1999, S. 222–226, S. 251–268.
- Reichmuth Paul, Die Schweiz im zweiten Weltkrieg. Ein Ordnungsdiensteinsatz im Reduit: Der Fall Steinen im Kanton Schwyz, im September 1942 (Lizentiatsarbeit Universität Zürich, 1985).

Morgarten

Roger Sablonier



Das von Ferdinand Wagner 1891 geschaffene Wandbild am Rathaus in Schwyz hat die Vorstellungen über die Schlacht am Morgarten für Generationen geprägt.